

## Gedenktafel für Grethe Weiser am 22. Oktober 2010

Meine Damen und Herren,

*ich freue mich, heute auch die Schauspielerin Anita Kupsch und Georgia Tornow von dem „Boulevard der Stars“ zu begrüßen (Zusagen liegen vor) sowie ganz besonders als Laudator Herrn Dr. Rother, Künstl. Direktor vom Berliner Museum für Film und Fernsehen*

Wenn wir heute der Schauspielerin Grethe Weiser eine Berliner Gedenktafel widmen, dann denken wir dabei in erster Linie an die Volksschauspielerin, die in rund 150 Spielfilmen den Typ der Urberlinerin „mit Herz und Schnauze“ – zumeist in komischen Nebenrollen – verkörpert hat. Dabei stammte sie gar nicht aus Berlin. In Hannover geboren und in Dresden aufgewachsen ist sie ein Beispiel für die Erkenntnis von Kurt Tucholsky: „Die besten Berliner sind die Nicht-Berliner“.

Die berufliche Karriere von Grethe Weiser, geborene Margarethe Nowka, war durch Elternhaus und Erziehung keineswegs vorgegeben. Ihr Vater war ein Hochbau-Unternehmer, der seine Tochter streng erzog und sie auf eine Höhere Töchterschule schickte. Aus diesem wohlhabenden, aber strengen Elternhaus mit seiner geradezu spartanischen und konservativen Erziehung brach sie – gerade siebzehnjährig – aus, um den Süßwarenfabrikanten und –großhändler Josef Weiser zu heiraten. Mit ihm zog sie Mitte der zwanziger Jahre nach Berlin, wo ihr Ehemann am Kurfürstendamm das Kabarett-Theater „Charlott“ pachtete. Hier wirkte sie zunächst als Diseuse.

Ende der zwanziger Jahre zerbrach ihre Ehe, die erst viel später geschieden wurde. Als alleinerziehende Mutter auf sich selbst gestellt, nahm sie Gesangs- und Schauspielunterricht. Die Berliner Volksbühne beschäftigte sie als Elevelin, die Komische Oper engagierte sie als Sängerin, das Thalia Theater in Hamburg und das Dresdener Komödienhaus als Schauspielerin, an verschiedenen Berliner Bühnen trat sie als Soubrette und Komikerin in Operetten und Revuen auf.

Während dieser Lern- und Wanderjahre entwickelte Grethe Weiser ihre Stärken auf der Bühne: Schlagfertigkeit, Reaktion auf das Publikum und improvisiertes Spiel. Mit

diesem Können reüssierte sie nicht nur auf der Bühne, sondern auch beim Film. Zu-  
meist in Nebenrollen spielte sie nicht nur – wie sie selbst von sich sagte – „Zofen und  
trug die abgelegten Kleider von Lilian Harvey“. Sie verkörperte im Film auch die nör-  
gelnde Haushälterin, die neugierige und klatschsüchtige Nachbarin, die einfältige  
Ulknudel, die intrigante Witwe und die gefürchtete Schwiegermutter.

Erst zehn Jahre nach ihrem Filmdebüt (und 22 Nebenrollen) erhielt sie 1937 die erste  
Hauptrolle. In der Berlin-Komödie „Die göttliche Jette“ spielte sie die aufstrebende  
Sängerin Jette Schönborn, eine gewitzte Berlinerin, die sich nicht die Butter vom Brot  
nehmen ließ. (In dieser Rolle imitierte sie auch gekonnt Marlene Dietrich.) Grete  
Weiser war damit angekommen in der ersten Riege der deutschen Schauspielerin-  
nen. Zur Zeit der braunen Diktatur versuchten die Machthaber, sich ihren Erfolg zu  
Nutze zu machen, allerdings vergeblich. Dem Ansinnen, dem Vorstand der  
Reichstheaterkammer und damit der NSDAP beizutreten, widersetzte sie sich erfolg-  
reich. Sie hat auch in keinem sie oder andere kompromittierenden Film mitgewirkt. In  
dieser Zeit sorgte sie heimlich für die materielle Unterstützung ihres ersten Ehemann-  
nes, der Jude war, und ihres Sohnes aus dieser Ehe, die in der Schweiz Zuflucht ge-  
funden hatten.

In der Nachkriegszeit blieb Grethe Weiser eine gesuchte und umworbene Schauspie-  
lerin in zahlreichen (insgesamt 85 !!!) Produktionen für Film und Fernsehen. Daneben  
hat sie – und das sollte nicht vergessen werden – höchst erfolgreich als Bühnen-  
schauspielerin gewirkt. Ihre Paraderolle auf der Bühne wurde und blieb die „Mary  
Miller“ in der Komödie „Das Kuckucksei“ von Irma und Walter Firner. Sie spielte das  
Stück erstmals 1949 unter der Regie ihrer Freundin Ida Ehre in Hamburg und dann  
alle zehn Jahre wieder, was sie zu der scherzhaften Bemerkung veranlasste, es  
handele sich um „ihre Oberammergauer Passionsspiele“. Erfolgreich gab sie auch  
die „Mutter Wolffen“ in Gerhart Hauptmanns Gaunerkomödie „Der Biberpelz“ und  
wagte einen Ausflug ins ernste Charakterfach mit einer Rolle in der deutschen Erst-  
aufführung von Friedrich Dürrenmatts Stück „Der Meteor“ am Hamburger Thalia  
Theater.

Meine Damen und Herren,

Grete Weiser starb mit 68 Jahren an den Folgen eines Verkehrsunfalls in Bad Tölz. Bei diesem Unfall starb auch ihr zweiter Ehemann, der Filmproduzent Dr. Hermann Schwerin, mit dem sie ein Vierteljahrhundert liiert war, bevor sie 1958 heirateten. Begraben sind beide in einem Ehrengrab der Stadt Berlin auf dem Friedhof an der Heerstraße. Heute wollen wir Grethe Weiser mit einer Berliner Gedenktafel ehren, für deren Anbringung sich neben der Senatsverwaltung für Kultur und der Historischen Kommission zu Berlin eine Reihe weiterer Verehrer der Schauspielerin eingesetzt haben. Nennen möchte ich den **Eigentümer** des Hauses Giesebrechtstrasse 18, Herrn **Ludwig Frenking**, der gern sein Einverständnis für die Anbringung der Tafel gegeben hat, Herrn **Alexander Wolf**, der die Tafel vorgeschlagen und ihre Anbringung tatkräftig unterstützt hat, das Antiquariat Cassel & Lampe, das die Grethe Weiser – Schaufensterdekoration in der Giesebrechtstrasse 18 veranlasst hat, Herrn **Horst Heimlich**, der viele wertvolle Hinweise gab und last but not least **Frau Martina Scholze vom Grethe-Weiser-Haus am Blauen See**.

Das Grete-Weiser-Haus lädt uns zum heutigen Umtrunk ein.  
Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank.

Ich darf Sie noch darauf hinweisen, dass insgesamt 22 Stolpersteine an diesem Ort in den Bürgersteig eingelassen worden sind. Das ursprüngliche Gebäude bestand aus einem Vorderhaus, einem Seiten- und einem Hinterflügel, so dass während der NS-Zeit weit mehr Mietparteien in diesem Haus wohnen konnten als heute.

Nun gebe ich das Wort gern an Frau Martina Schulze und wünsche Ihnen allen eine vergnügte Stunde.